

Zum Schreddern von Küken.

**Wohl
bekomm's**

Das Aussortieren und Vernichten männlicher Küken ist nicht edel. Allerdings überleben auch in der Natur nur wenige Exemplare die ersten Tage oder Wochen. Und beim natürlichen Ende geht es nicht weniger robust zu als beim Selektieren. Dennoch mag es tröstlich sein, dass den vergasten und/oder geschredderten Küken der Leidensweg einer Schnellmast mit Ende in einer Schlachtfabrik erspart bleibt. Aufregen darf sich nur, wer konsequent als Veganer lebt oder bereit ist, für einen tiergerecht gehaltenen dünnen Gockel oder ein Misthaufen-Ei einen stolzen Preis zu zahlen. Eier oder Grillhähnchen sind nur durch Ausbeutung und Misshandlung der durch Zucht pervertierten Fabrikvögel billiger als vor 70 Jahren. Und die ausgemergelten Legehühner landen vorzugsweise als Billigfleisch in Afrika oder werden zu Kraftfutter für Tiere veredelt. Dennoch gibt es eine Lösung: Die traditionellen alten Rassen, die weder Muskelmonster noch Legemaschinen waren, nur weniger profitabel. Nicht besser geht es den ständig schwangeren Kühen mit Monstereutern, Fabrikwutzen mit verlängerter Wirbelsäule und Käfigfischen. Selbst mit Schleppnetz gefangene Freiwasserfische werden langsam zu Tode gequetscht und durch Rohrleitungen gepumpt, bis sie endlich erstickt sind. Kaltblüter sterben langsam, ebenso Krabben, Hummer oder Muscheln, die im Kochtopf langsam zu Tode gebrüht werden. Wohl bekomm's.

*Hartmut Rencker
Mainz*